

Die Drei Könige – Trouvailles in Chur und Graubünden

TEXT: DIETER MATTI, BILDER: MICHAEL MEIER

Drei Lebensalter vertreten sie, der jüngste, mittlere und älteste König. Verkörpern drei Aspekte eines Lebensweges – jeder den seinen, und diesen ganz. Aber keiner alles. Jeder bedarf der Ergänzung des andern. Nur so gelingt Annäherung an IHN, den unendlich Unfassbaren.

Dass unter den Drei Königen, den Weisen aus dem Morgenland, die dem Jesuskind huldigen, ein «Mohrenkönig» ist, hat sich dem volkstümlichen Gedächtnis eingepägt. Eine unmittelbar verständliche und anschauliche Umsetzung des Weihnachtsgeschehens: Gott will für alle Menschen und Kreaturen da sein – Rassen und andere Ausgrenzungen überschreitend.

Drei Generationen

Noch älter ist ein seit dem 12. Jahrhundert auch in Graubünden verbreiteter Typus des Anbetungsbildes: In drei verschiedenen Lebensaltern bringen die Drei Könige ihre Gaben vor den neugeborenen Christus. Der Älteste kniet schon nieder und hat seine Krone abgelegt: Der weise gewordene Mensch braucht keine Attribute mehr von Macht und Glanz. Der zweite König, in mittlerem Lebensalter, steht im vollen Leben und hat den reifen, wachen Durchblick: So schaut er zum jüngsten, oft noch fast träumenden König zurück und führt ihn in das Wunder der «Gottesgeburt» ein, wofür sich dieser mit seiner ihm eigenen Empfindsamkeit öffnet. Nur im Miteinander der Generationen, wo jede ihre Möglichkeiten einbringt, kann Gott «Mensch werden».

Drei Lebensalter vor dem neugeborenen Christus: Diese Darstellung, auch «Schauspieltypus» genannt, stammt von geistlichen Spielen im Mittelalter, mit denen man zu gewissen Festzeiten exemplarische Geschichten der Bibel szenisch darstellte. Auf sinnfällige Weise wurde da vorgeführt, dass jedes Lebensalter seinen vollen, ja nur ihm eigenen Wert



Kathedrale Chur. Freskenwand des «Waltensburger Meisters» (1330/40) mit Anbetung der 3 Könige (unten) und Marienohnmacht (oben).

vor Gott hat. Keines ist für sich allein umfassend genug – jedes braucht die Ergänzung des andern. Nur im Miteinander der Generationen kann Gott auf dieser Erde erkannt und gelebt werden.

Der «Waltensburger Meister»

Zu den eindrücklichen Begegnungen in der Kathedrale Chur gehört die Freskenwand des «Waltensburger Meisters» (um 1330/40) mit einer Anbetung der Drei Könige, Heiligen, Kreuzigung und

Marienohnmacht (im hintersten Joch des nördlichen Seitenschiffs). Dieser virtuose Künstler, der aus höfischer Tradition herkommt und mit zahlreichen Werken in Nordbünden vertreten ist, wendet hier seine höchste Könnerschaft vor allem auf religiöse Stoffe an. So lotet der «Waltensburger Meister» in der Churer Freskenwand das menschliche Dasein in einem umfassenden Bildkonzept aus. Seine malerische Virtuosität verbindet sich darin mit einer tiefen

geistigen Durchdringung des Dargestellten. Das führt zu einem Höhepunkt mittelalterlicher Kunst – wie immer, wo sich formale Beherrschung des Handwerks mit einer grossen Verinnerlichung paaren.

Zum einen zeigt der Maler den festlichen Weg des Menschen – in der Anbetung der Drei Könige, deren Ältester schon hingesunken ist und seine Krone abgenommen hat. Während der mittlere den jüngsten König auf den

Stern hinweist und ihn so an das unaussprechliche Geheimnis des Lebens heranführt, von dem dieser sichtlich aufgerichtet und berührt ist. Mit seiner fein geneigten Haltung reagiert das göttliche Kind – Zeichen für Gott, der sich uns Menschen zuneigen will. Zum andern ist im oberen Bildteil die Kreuzigung dargestellt – die abgründige Seite der Welt. Und darin jene, welche die ohnmächtig gewordene Maria umfassen. Weil im Dunkel das Leben nur eine Zukunft hat, wo Menschen einander in die Arme nehmen. Typisch für die Spannweite des grossen Meisters, der es in ei-

nem einzigen Bild schafft, den ganzen Kosmos der menschlichen Existenz zu durchleuchten. Und dabei die verbindende Klammer findet, die das Gegensätzliche zum Ganzen werden lässt: In der Hingabe des Menschen an jedes Du, wie sie der augenblicklichen Lage angemessen ist.

Lebensbejahende Bilder

Ein Blick auf die reichhaltige Kirchenlandschaft Graubündens führt die Kunstwandernden an verschiedene Drei-Königs-Darstellungen heran, in denen sich eine ausgesprochen positive Grundstimmung zum Leben ausdrückt. Das ist bei der starken Betonung des Leidens in christlichen Freskenzyklen des Mittelalters überaus wohltuend – setzt es doch den Akzent auf die Bejahung unseres Daseins. Zwei Beispiele seien herausgegriffen. Die Lesenden sind eingeladen, ihre eigenen Erkundungen zu diesem Thema im Passland Graubünden zu machen.

Zum einen die Darstellung des jüngsten Königs in Mistail bei Tiefencastel, wo ein im «weichen Stil» malender Meister (um 1410) den jüngsten König in einen höfischen Zadelrock steckt, der sich prunkvoll und weit ausschwingt. Hochmodisch steht der dritte König da, eine betont elegante



Kirche Mistail bei Tiefencastel. Jüngster König aus der Drei-Königs-Anbetung des Mistailer Meisters (um 1410) in der Mittelapsis der Kirche.

Erscheinung. Doch was sollte er seine äussere Schönheit verbergen? Ist sie doch Ausdruck seiner blühenden Jugend. Und einer natürlichen Lebensfreude,

die zur Welt gehört. Mit all ihrer Pracht, wie sie von Gott geschaffen ist.

Zum andern jene monumentalen Wandfresken, die sich in der bündnerischen Surselva finden (S. Gada Disentis und S. Sievi Brigels). Von Cristoforo & Nicolao da Seregno (nach 1450/60) wird hier die Anbetung der Drei Könige als grosser Festzug gemalt. Das knüpft an damalige italienische Fürstenzüge an. Ganz dem Geist der italienischen Renaissance entsprungen, wird jetzt das konkrete Leben in seiner geschaffenen Vielfalt wahrgenommen: Menschen, Tiere, Pflanzen, Berge – und vor allem die so festlich gestimmten Musikanten im Festzug, die eine unbändige Lebenslust versprühen. Das ist die Welt, in die hinein Gott geboren werden will. ■



Sontga Gada Disentis. Fanfarenblasende Musikanten im Drei-Königszug, Wandfresko der «maestri da Seregno» (nach 1450/60).

Alte Bilder – neu gedeutet

Graubünden wartet mit Kunstwerken auf, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Viele dieser Kleinodien befinden sich in kleinen Kirchen in Bergdörfern oder in einsamen Kapellen am Rand einer vergessenen Höhenroute. In seiner dreiteiligen Buchreihe «Alte Bilder – neu gedeutet» porträtiert Dieter Matti 36 ausgewählte Kunstdenkmäler. Während er in den ersten beiden Bänden kirchliche Kunst aus Mittelbünden und aus Südbünden beschreibt, widmet sich der soeben erschienene dritte Band den sakralen Perlen im Raum Nordbünden und in der Surselva. Dieter Matti wirkte viele Jahre als Pfarrer in Graubünden und als Beauftragter der Evangelischen Landeskirche Graubünden für «Kunst und Religion». Seit 1994 bietet er Kunstwanderungen an. «Alte Bilder – neu gedeutet» kann für 24 Franken pro Band beim Bündner Buchvertrieb, Rossbodenstrasse 33, 7004 Chur, Telefon 081 258 33 30, unter bbv@casanova.ch oder www.shop.casanova.ch bestellt werden. Handsignierte Exemplare sind direkt bei Dieter Matti in Latsch erhältlich. (cm)

